



CHORARBEITSHEFT

**Deutscher Chorverband Pueri Cantores
SUPPORT VOR ORT**

Inhalt

Selbst- und Projektmanagement.....	3
Partizipation	10
Proben und Musizieren	17
Aufführen	24

Impressum

© 2024 unter der Lizenz CC BY-NC-SA

Herausgeber: Deutscher Chorverband Pueri Cantores e.V.

Redaktion: Judith Werner

Inhalte: Judith Werner und Mateusz Phouthavong

Layout: Die Gezeiten – Ina Bauckholt

Illustrationen unter Verwendung von Material von depositphotos.com:

ARTBALANCE (S. 22 unten), Artjita (S. 28 unten), ddok (S. 22 oben),

DMVector (alle Sprechblasen), godruma (S. 7. Regler), HoldenKolf

(S. 30 Mitte), khorzhevskaja (S. 21 Motiv), krasnenkon@gmail.com (S. 23),

linagombong@gmail.com (S. 20 Trompete), Marusya88 (S. 27), mhatza-

pa (S. 21 Rahmen), nikiteev (S. 30 unten, S. 28 Mitte), Oliga712 (S. 31),

Soolnce (S. 7 Power), stioos (S. 24)

Basierend auf Workshops der Weiterentwicklungsreihe „Support vor Ort“ des Deutschen Chorverbands Pueri Cantores.

Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und

Medien über den Bundesmusikverband Chor und Orchester e.V.

www.pueri-cantores.de



Selbst- und Projektmanagement

Als Chorleitende und Chor-Engagierte sind wir im Arbeitsalltag vielen Anforderungen ausgesetzt: Planung, Organisation, Personal, Gruppenführung und Pädagogik, Elternkontakt, Bürokratisches, vielleicht auch Unterricht und natürlich die Musik. Viele verschiedene Bereiche und Akteure, ein hohes Arbeitspensum und meist auch ein hoher Anspruch an sich selbst und seine Arbeit sind Herausforderungen, denen man begegnen muss. Teilweise kommt aber auch einfach der Wunsch nach einer Horizonterweiterung und ein Interesse an hilfreichen Methoden und Strukturen auf. Dieses Kapitel widmet sich daher dem Selbst- und Projektmanagement.

Projektmanagement im Chor

Was ist ein Projekt?

Ein Projekt ...

- ... ist ein Vorhaben, das eine bestimmte Absicht verfolgt → Ziel
- ... hat eine bestimmte Laufzeit → Zeit
- ... hat begrenzte Ressourcen → z. B. Personen, Geld, Räume, Material

Ziel

Übung

Freewriting: Schreibe in der angegebenen Zeit auf einem Blatt ohne Pausen zu machen, zu lesen oder zu korrigieren.

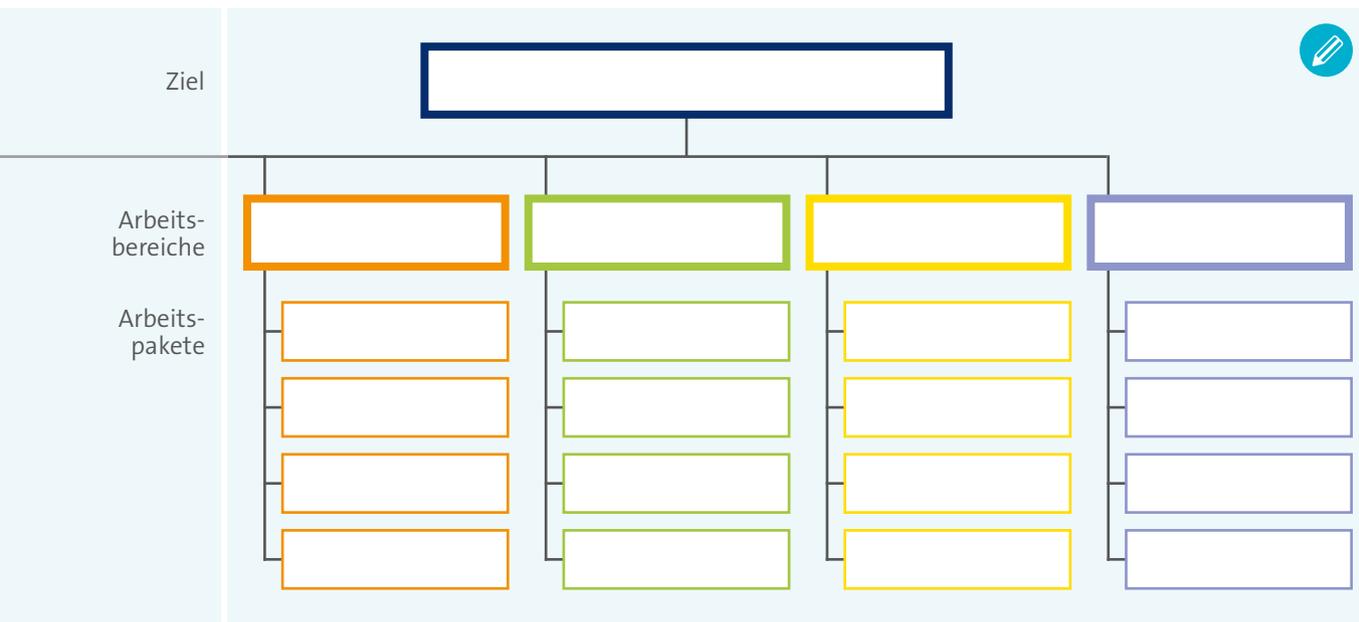
1. Such dir ein aktuelles oder zukünftiges Chorprojekt aus. Was ist dein Projekt? (2 min.)
2. Was motiviert dich, das Projekt zu machen? (5 min.)
3. Lies deinen Text nun durch und unterstreiche wichtige Punkte.
4. Formuliere daraus dein persönliches Projektziel.

Arbeitsbereiche

Vom Ziel ausgehend können Arbeitsbereiche definiert und konkrete Aufgaben (Arbeitspakete) abgeleitet werden.

Arbeitsbereiche sind z. B. Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Technik.

Arbeitspakete sind z. B. Flyer gestalten, Flyer drucken lassen, Flyer verteilen.



Tipps

- Das Ziel im Blick behalten: Passen die Arbeitsbereiche zum Ziel oder verliere ich es aus den Augen?
- Vorsicht vor Mikromanagement: Wie kleinteilig möchte ich planen (in die Arbeitspakete gehen)?
- Kein Gesetz 1: Die Sortierung dient als Übersicht und darf sich flexibel an die Gegebenheiten anpassen.
- Kein Gesetz 2: Nicht alle Arbeitsbereiche sind für jedes Projekt relevant.

Zeit

Einen Zeitplan entwerfen

Ein Zeitplan hilft, die zu erledigenden Aufgaben zu strukturieren und sich selbst eine (zeitliche) Übersicht zu geben, insbesondere für die Umsetzung der einzelnen Arbeitspakete.

Wir erstellen dazu einen Zeitstrahl. Den Zeitstrahl eines Projekts begrenzen der Projektbeginn und das Projektende. Als Projektbeginn können die ersten Vorbereitungen wie Repertoireauswahl gesetzt werden, als Projektende die Aufführung.

Nun wird im Zeitstrahl markiert:

Wann ist der Beginn?

Wann ist die Aufführung?

Welche Zeiträume fallen im Verlauf weg z. B. durch Ferien, Abwesenheiten?

Anschließend werden die Meilensteine **von hinten** eingetragen:

Welche Meilensteine müssen wann erreicht sein?

z. B. Wann müssen die Proben beginnen? Wann müssen die Plakate hängen? Wann benötigt die Presse einen Text? Wann müssen die Stücke auswendig funktionieren?

Zusätzlich kann auch eingetragen werden:

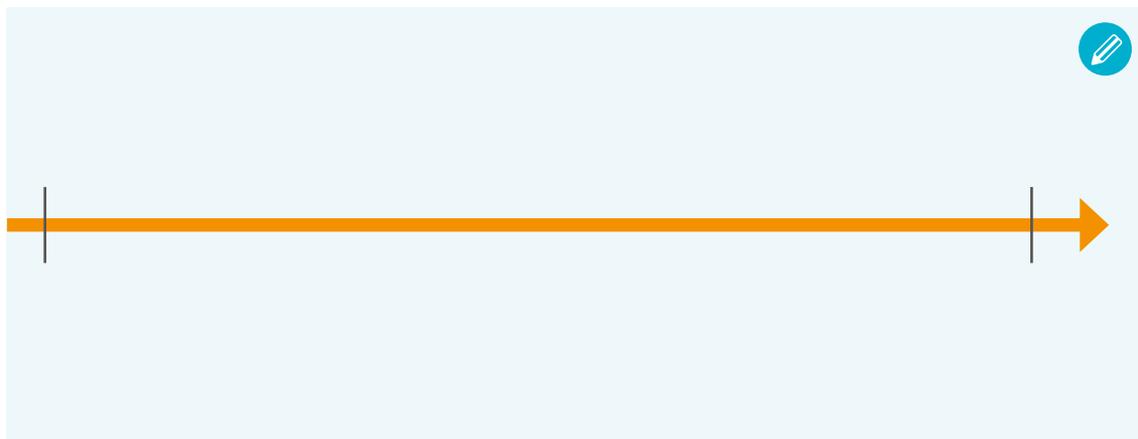
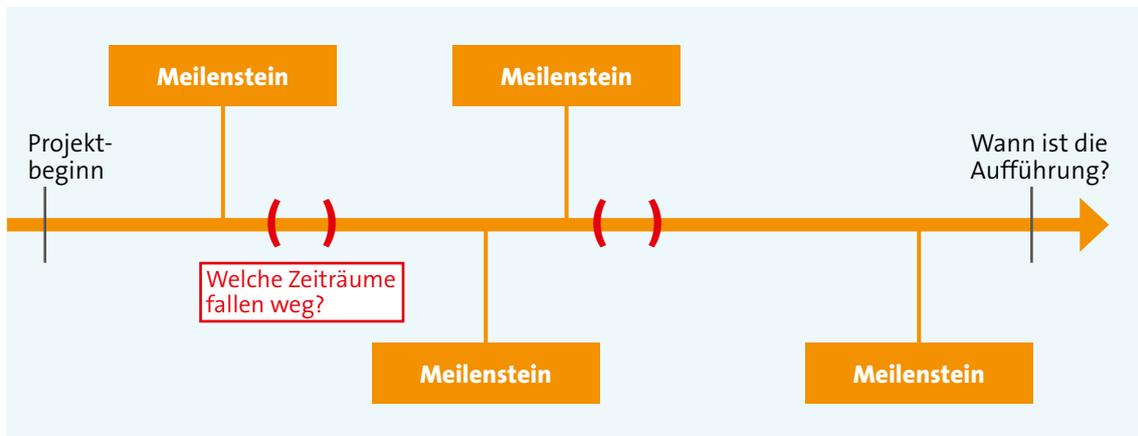
Welche Meilensteine der Nachbereitung wie z. B. Notenrückgabe, Abrechnung oder eine Nachbesprechung sind nach der Aufführung noch zu tun?

Übung

Einen Projektzeitplan in Form eines Zeitstrahls erstellen.

Erstelle einen Projektzeitplan im Schnelldurchlauf und markiere darin Projektende, Projektbeginn, Nicht-Zeiträume und 2–3 Meilensteine zu einem bestimmten Arbeitsbereich (z. B. Arbeitsbereich Öffentlichkeitsarbeit oder musikalische Arbeit).

Wenn du nun Lust bekommen hast, kannst du auch Meilensteine weiterer Arbeitsbereiche eintragen oder auf einem separaten Zeitstrahl markieren.

**Ressourcen: Personen**

Als Leitung können wir kaum alle Aufgaben allein schultern. Unsere definierten Arbeitsbereiche und -pakete erleichtern das Verteilen der Verantwortung auf mehrere Personen.

Übung

Welche Personen und Gruppen sind potenzielle Unterstützer:innen? (2 min.)



Tipp: Hier hilft der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

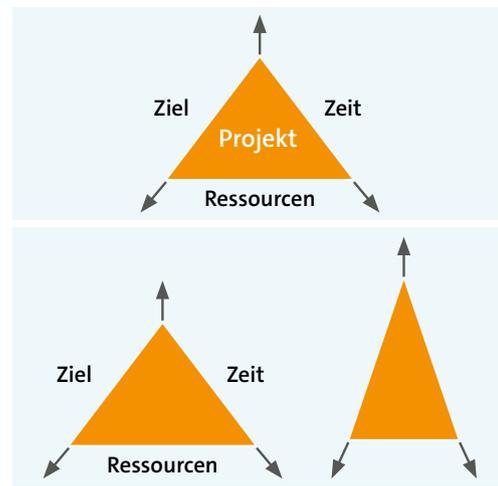
Such dir nun 2 bestehende und 2 potenzielle Unterstützer:innen aus und überlege dir die Antworten zu folgenden Fragen:

1. Welche Fähigkeiten bringen sie mit?
2. Was würde sie am Projekt interessieren?
3. Was könnte sie motivieren mitzuwirken und Verantwortung zu übernehmen?
4. Wie und zu welcher Gelegenheit könnte man sie ansprechen?

Ziel – Zeit – Ressourcen: Das Projektdreieck

Neben dem Ziel sind auch der Zeitraum und die zur Verfügung stehenden Ressourcen maßgeblich für die Gestaltung eines Projekts und können ebenso den Ausgangspunkt der Planung bilden. Die drei Faktoren stehen in einem Spannungsverhältnis und haben Einfluss aufeinander.

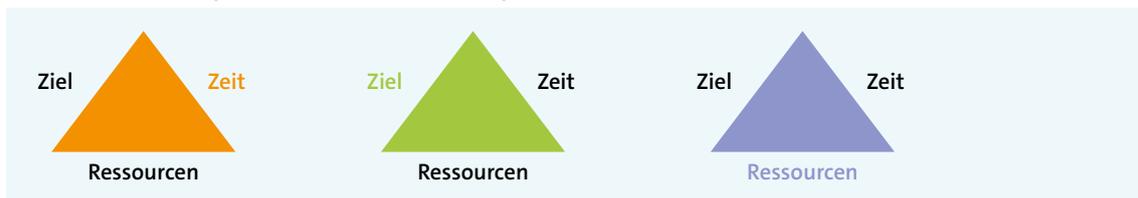
Erhöht sich das Ziel, müssen sich entweder Zeit oder Ressourcen ebenso erhöhen. Verkürzt sich die Zeit, stehen weniger Ressourcen zur Verfügung oder das Ziel muss niedriger gesteckt werden. Keine Ecke sollte so sehr an den Seiten ziehen, dass das Projekt platzt!



Anmerkung

Es ist nicht die Aufgabe der Leitung, das Dreieck allein auf Spannung zu halten, aber es ist die Aufgabe der Leitung, das Dreieck ausgewogen zu halten.

Es ist hilfreich, von jeder Seite aus auf das Projekt zu schauen, insbesondere als Kontrolle:



1. Ist genug Zeit, um mit den vorhandenen Personen das Ziel zu erreichen?
2. Ist das Ziel richtig gesteckt, um mit den vorhandenen Personen in diesem Zeitraum erreicht werden zu können?
3. Sind genug Personen/Ressourcen vorhanden, um das Ziel in diesem Zeitraum zu erreichen? Wie viele oder welche Personen brauche ich dafür?

Tipp

Es gibt kein perfektes Projektdreieck. Jedes Projekt ist individuell in seiner Form.



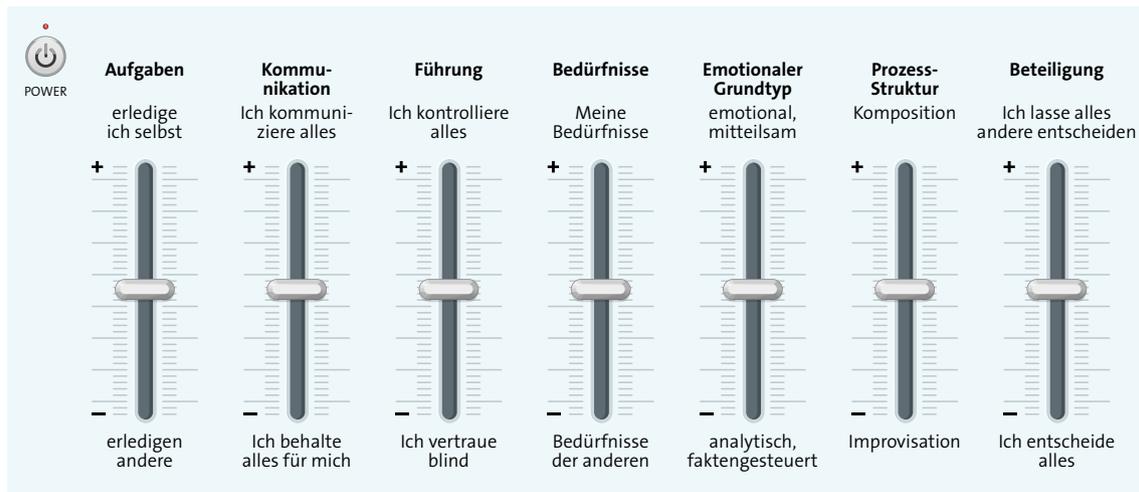
Leitung

Als Leitung hat man viele Aufgaben, aber eben auch die einer Leitung, einer Führung. Hier sind wir alle unterschiedlich in unseren Persönlichkeiten und Einflüssen von außen.

Das Management-Mischpult

Das Management-Mischpult ist ein Modell, um ...

- ... die eigene Leitungspersönlichkeit greifbarer zu machen – **wie bin ich eingepegelt?**
- ... eigene Handlungslogiken zu erkennen und zu verstehen – **was treibt die Regler nach oben oder unten?**
- ... den eigenen Handlungsspielraum sichtbar zu machen – **welche Regler könnte ich verschieben?**
- ... Handlungslogiken anpassen und verändern zu können – **die Regler aktiv zu schieben**
- ... eigene Bereiche – **Regler** – hinzuzufügen



Übung

Trage in das Mischpult ein:

Wie stehen die Regler bei mir im Moment?
Welche Regler fehlen?

Anschließend überlege dir:

Welche Regler möchte ich gerne verstellen?
Welche Regler sind einfach zu verstellen, welche klemmen ein wenig?

Hinweis

Die Einstellung der Regler kann sich in bestimmten Phasen verändern. Und auch phasenweise stark in eine bestimmte Richtung gestellt sein – wichtig ist hier, eine zeitliche Begrenzung zu sehen und Wege zu suchen, wie sich mehr Ausgewogenheit einpendelt. Auch hier hilft es, das Gespräch mit Kolleg:innen zu suchen oder möglicherweise mit Projektbeteiligten über sein eigenes oder die vielen verschiedenen Mischpulte und Veränderungswünsche der Beteiligten zu sprechen.

Mehr dazu



Übung

1. Welcher „Pegelstand“ meines Mischpults lässt mich das Ziel aus dem Blick verlieren?
2. Welcher „Pegelstand“ meines Mischpults lässt mich die Zeit aus dem Blick verlieren?
3. Welche Regler meines Mischpults müsste ich umstellen, um andere Personen mehr einzubeziehen und Aufgaben abzugeben?

Aufgaben verteilen

Viele Chorleitende sprechen vom „Einzelkämpfermodus“ und vom „lieber schnell selbst machen“, weil man dann sicher sein kann, dass die Aufgaben gut und zuverlässig erledigt werden. Außerdem können strukturell viele Dinge nur von ihnen als Leitung getan werden.

Beispiel:

Rechnungen bezahlen: Als Leitung muss ich die Bezahlung der Rechnung autorisieren und an die Verwaltung weitergeben. Dort wird die Rechnung dann geprüft und beglichen.

Folge: Ich habe nicht nur den Rechnungskontakt zu allen Dienstleistern, sondern übernehme deswegen auch gleich die gesamte Organisation der Dienstleister. Von der Verwaltung gibt es viele Rückfragen, die Rechnungen können nicht so schnell wie gewünscht beglichen werden und damit gibt es noch mehr Kommunikation mit den Dienstleistern.

Kompetente Personen: Unter den Eltern gibt es einen Vater, der Buchhalter ist, und eine Mutter, die Bankkauffrau ist.

Mögliche strukturelle Änderung: Gründung eines Fördervereins der Kirchenmusik/der Singschule. Damit läuft die Finanzierung über ein Vereinskonto, die kompetenten Personen können die Kassenführung übernehmen. Eine weitere Person kann in Absprache mit mir die Dienstleister beauftragen und mit ihnen kommunizieren.

Übung

1. Welche Aufgaben können nur von mir als Leitung erledigt werden?
2. Welche Aufgaben davon würde ich gerne abgeben?
3. Such dir eine Aufgabe aus. Welche Berufsgruppen könnten Expert:innen für diese Aufgabe sein? Gibt es in den Reihen der Eltern oder der Gemeinde Personen dieser Berufsgruppen?
4. Wie könnten die Strukturen so verändert werden, dass eine solche Person Verantwortung übernehmen kann?

Projektreflexion

Die Projektreflexion ist eine Retrospektive und eine Evaluation. Sie dient der Wertschätzung der gemeinsamen Arbeit, aber auch dazu, aus dem Projekt zu lernen und für die Zukunft zu motivieren. Eine aktive Projektreflexion kann außerdem dabei helfen, das Projekt innerlich und äußerlich abzuschließen.

Tipp

Nicht werten, sondern **lernen**. Und im besten Fall gemeinsam über Schiefgelaufenes lachen.

An einer Projektreflexion können neben der Leitung auch die Sänger:innen, ein Leitungsteam, Eltern, weitere Unterstützer:innen, Kooperationspartner und andere Beteiligte teilnehmen. Dabei können alle oder nur einzelne Gruppen (z. B. in einer Probe) zusammenkommen.

Übung für die Gruppe**Material: Papier und Pinnwand****Gemeinsam beantwortet ihr folgende (oder ähnliche) Fragen:**

- Was war gelungen?
- Was verlief planmäßig?
- Worauf habe ich/haben wir gut reagiert?
- Was ist schiefgelaufen?
- Welche Form hatte das Projektdreieck am Ende?
- Was möchte ich/möchten wir beim nächsten Mal anders machen?
- Worauf möchte ich/möchten wir das nächste Mal achten?
- Was nehmen wir mit in die Zukunft? Was lassen wir zurück? ...

Tipp

Die Reflexion von Anfang an im Projektzeitstrahl einplanen.

Mehr zu
Reflexion**Selbstreflexion: Übungen für den Alltag****Vorab*****z. B. am Morgen, zum Beginn des Arbeitstages, vor einer Probe, bevor man einen Raum betritt, bevor man sein Büro verlässt***

- Einen Fokus setzen:
 - Heute versuche ich vor allem, gut in der Zeit zu bleiben.
 - Heute versuche ich vor allem, die Kinder mehr nach ihren Interpretationen der Stücke fragen.
 - Heute versuche ich vor allem, Gelassenheit zu üben.
 - Heute versuche ich vor allem, mehr auf die stilleren Jugendlichen zu achten.
- Eine Haltung vergegenwärtigen:
 - Ich bin vor allem dafür da, die Kinder zu fördern.
 - Möge es allen Kindern in meiner Probe gut gehen; mögen alle, denen es nicht gut geht, in der Probe Erleichterung finden.
 - Wie glücklich wir uns in diesem Land schätzen können, in dieser Form Musik machen zu können.
 - Unerwartete Dinge sind zu erwarten.

Währenddessen***z. B. in der Probe, in einem Meeting***

- Nebenschauplätze der eigenen Gedanken notieren
- Erkenntnisse aus dem eigenen Tun notieren
- Dann besonders wichtige Stellen in den Notizen markieren

Danach***z. B. zum Abschluss des Tages, abends, am nächsten Tag***

- Es setzen lassen: Erstmal darüber schlafen, erstmal etwas essen, etwas Abstand gewinnen
- Schreiben: Wie geht es mir mit meiner Arbeit, der Gruppe, den Kolleg:innen? (s. erste Übung Freewriting)
- Reflektieren:
 - Was ist (mir) gut gelungen? Was lief besser als erwartet? Warum könnte das so sein? Was sollte für das nächste Mal noch verbessert werden? Welche Herausforderungen gibt es aktuell?
 - Was packe ich für morgen in meinen Gute-Laune-Koffer? Was lasse ich lieber im Regal stehen?

Partizipation

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention:

„(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Mehr dazu



Partizipation ist das Teilhaben und Mitwirken an Entscheidungen und ihrer Umsetzung. Kinder und Jugendliche oder auch Eltern und andere Chor-Unterstützer:innen können Prozesse mitbestimmen und sie auch selbst gestalten. Ob im Musikalischen, Performativen oder Organisatorischen, in der Chor-Identität oder der Öffentlichkeitsarbeit – jeder Bereich der Chorarbeit bietet Raum zur Partizipation.

Übung

Notiere auf einem Blatt Papier, wo und wie dein Chor oder Einzelpersonen schon mitbestimmt oder mitgestaltet haben (3 Min.). Behalte die Liste für später.

Annäherung

Zwei mögliche Annäherungen – von wo aus nähere ich mich?

„Wenn Kinder und Jugendliche mitbestimmen können, dann entwickeln sie Selbstvertrauen und Kompetenzen, die ihnen erlauben, Verantwortung zu übernehmen und Probleme zu lösen.“

„Kinder und Jugendliche haben Selbstvertrauen und Kompetenzen, die mich als Leitung dazu ermutigen, ihnen mehr Mitbestimmung anzuvertrauen.“

Vorteile und Wirkung

- Partizipation ist ein demokratischer, kreativer und damit persönlichkeitsfördernder Prozess.
 - Dabei werden nicht nur soziale und emotionale, sondern auch viele handwerkliche Fähigkeiten entwickelt.
 - Partizipation stärkt die Identität und den Zusammenhalt im Chor. So bindet und gewinnt man auch Mitglieder.
 - Wenn die Kinder und Jugendlichen daran mitgewirkt haben, wird jedes Angebot für sie ansprechender.
 - Wenn die Helferinnen und Helfer an Entscheidungen beteiligt werden, arbeitet man langfristig besser mit ihnen zusammen.
 - Es werden vorhanden Talente für die Chorarbeit genutzt und Innovation vorangetrieben.
- Langfristige Wirkung: **ein resilienter Chor**

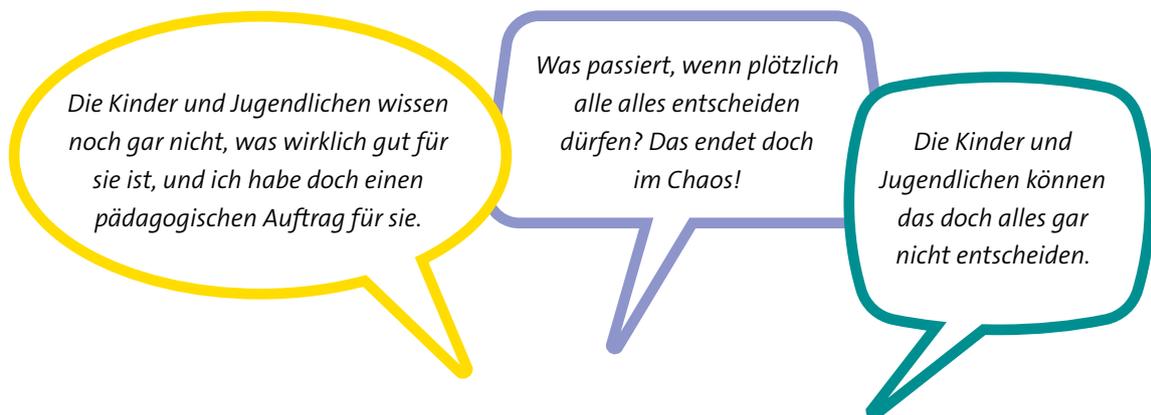
Bedenken

Viele Leitende haben zunächst Bedenken, wenn es um Partizipation geht.

Übung

Freewriting: Schreibe auf einem Blatt ohne Pausen zu machen, zu lesen oder zu korrigieren.

1. Welche Bedenken oder Sorgen habe ich, wenn ich an die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen denke? Wo bin ich zögerlich?
2. Lies den Text nun durch und unterstreiche wichtige Punkte.
3. Formuliere deine Sorgen zum Thema Partizipation in 1–2 Sätzen.



Diese Bedenken können jedoch entkräftet werden, wenn man Partizipation mit den folgenden Grundsätzen angeht:

„Auf jeden Fall unterstützen. Aber auch einfach mal machen lassen.“

Laura, Larsa & Magdalena (Chorsprecherinnen der ChorSingSchule am Rheingauer Dom)

1. Angemessenheit: Weder Über- noch Unterfordern

Die Form der Partizipation muss zu den Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen passen und sollte auch im Umfang angemessen sein.

→ Es kann auch klein begonnen werden, etwa mit einer Auswahlentscheidung (Wollt ihr lieber dieses oder jenes?) oder einer Frage (Wie fühlt ihr euch, wenn dieses oder jenes ist?/wenn ihr dieses oder jenes tut?)

2. Unterstützung: Ausreichend informieren, Hilfe anbieten, beraten

Partizipation sollte gewagt werden, braucht aber auch Unterstützung und Zeit. Wie viel, von wem und in welchen Bereichen, hängt von vielen persönlichen und situativen Faktoren ab.

→ Dort beginnen, wo die Ressourcen und Motivationen da sind.

3. Rahmen: Einen klaren Rahmen geben

Rollen, Kompetenzen und Informationswege sollten vorher entweder von der Leitung selbst oder gemeinsam bestimmt werden. Bei Bedarf kann natürlich auch angepasst werden.

Deine Bedenken wurden noch nicht entkräftet? Über den QR-Code findest du Beispiel-Projekte, Erfahrungswerte und Interviews zum Thema. Und auch der direkte Austausch mit Kolleg:innen kann dir weiterhelfen.



Übung**Zu 1. Angemessenheit:**

Welche Entscheidungen könnten Kinder im Grundschulalter treffen?



1. _____

2. _____

3. _____

Wie könnte ich sie unterstützen, sodass sie noch anspruchsvollere Entscheidungen verhandeln können?

Zu 2. Unterstützung:

Such dir ein kommendes Chorprojekt aus und beantworte dir folgende Fragen:

- Wie alt sind die teilnehmenden Kinder oder Jugendlichen?
- Welchen Bereich oder welche Bereiche könnten sie mitbestimmen/selbstständig gestalten?
- Wie viel Zeit haben wir, bis die Entscheidung gefällt und die Aufgabe erledigt sein muss?
- Wie könnte ich die Kinder/Jugendlichen altersangemessen informieren, sodass sie kompetent Entscheidungen fällen können?
- Welche Unterstützung wird dabei sonst noch benötigt?

Zu 3. Rahmen:

In welchen Entscheidungsbereichen könnte die Leitung beraten,
in welchen Bereichen könnten die Kinder und Jugendlichen beraten?

Leitung berät die
entscheidenden Kinder und Jugendlichen:

Kinder und Jugendliche beraten die
entscheidende Leitung:

In welchem Rahmen könnten wir die Besprechungen und Entscheidungen durchführen?

Partizipation – Was bedeutet das für mich?

Für Leitende bedeutet das, zu versuchen ...

- ... geduldig zu sein in der Auseinandersetzung mit Partizipationsprozessen
- ... die Rolle als „Ermöglicher:in“ anzunehmen
- ... Kontrolle, Macht und/oder künstlerische Verwirklichung zu teilen
- ... eine positive Fehlerkultur zu kultivieren

Mehr dazu



Selbstverständnis von Partizipation

Kinder und Jugendliche sind eigenständig denkende und handelnde Menschen

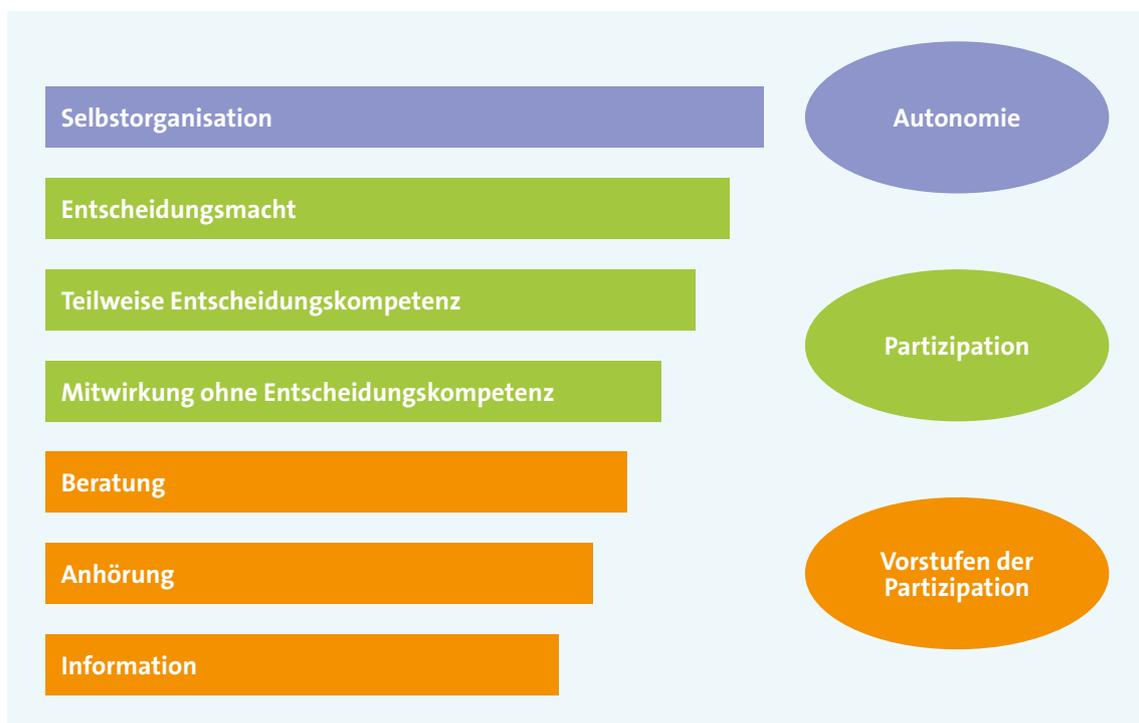
- Ihre Fähigkeiten und Kompetenzen werden ernstgenommen
- Ihre Selbstbestimmung und Einflussnahme auf Geschehnisse werden ermöglicht

Kinder und Jugendliche können Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen

- Gegenseitiges Vertrauen
- Begegnung auf Augenhöhe
- Sich gegenseitig sehen und einander (zu-)hören

Grad der Partizipation

Zwischen Fremd- und Selbstbestimmung liegen mehrere Stufen der Partizipation:



Vorstufen der Partizipation

■ Information:

Die Erwachsenen informieren die Kinder und Jugendlichen über Probleme (z. B. zu Chorreise) und wie sie sie lösen wollen oder über das Ergebnis eines abgeschlossenen Prozesses (z. B. nächstes Projekt). Ein Projekt wird von Erwachsenen vorbereitet, die Kinder und Jugendlichen sind aber gut darüber informiert und verstehen auch, worum es geht.

Beispiel: „Unsere nächste Chorreise geht nach Österreich, dort ist im Wallfahrtsort x Jubiläum und wir haben eine Einladung vom Partnerchor aus diesem Ort.“ „Im nächsten Konzert singen wir diese Stücke unter diesem Titel. Als Besonderheit haben wir dieses moderne Stück, das macht das Programm abwechslungsreicher und wir haben eine kleine Herausforderung, die uns weiterbringt. Dafür sind die anderen Stücke leichter und wir können wieder eine Choreografie zu ihnen machen.“

- **Anhörung:**

Die Erwachsenen interessieren sich für die Meinung der Kinder und Jugendlichen. Sie hören ihnen zu. Die Kinder und Jugendlichen haben jedoch nicht in der Hand, ob ihre Meinung berücksichtigt wird.

Beispiel: „Mal generell in die Runde gefragt: Was haltet ihr eigentlich von einheitlichen Strumpfhosen für die Wintermonate?“

Beispiel: „Wohin würdet ihr eigentlich gerne mal auf Chorreise fahren?“

- **Beratung:**

Die Erwachsenen lassen sich von den Kindern und Jugendlichen beraten und berücksichtigen deren Meinungen und Interessen.

Beispiel: „Was haltet ihr eigentlich von grauen Strumpfhosen, damit wir nicht immer 20 verschiedene Farben haben?“ – „Ok, grau ist nicht gewünscht, aber warm sollten sie sein. Ich gebe das weiter.“

Beispiel: „Wohin würdet ihr eigentlich gerne mal auf Chorreise fahren?“ – „Ok, dann suche ich nach einem passenden Ort oder Partnerchor in Rom.“

Partizipation

- **Mitwirkung ohne Entscheidungskompetenz:**

Die Kinder und Jugendlichen wirken bei Entscheidungsfindungen mit und gestalten Prozesse von Anfang an mit. Sie dürfen allerdings nichts selbst entscheiden.

Beispiel: „Im Winter ist uns in unserem Chordress zu kalt und wir bekommen immer Ärger, wenn wir mit unserer Kleidung nicht die offizielle Farbe treffen.“ – „Wie könnten wir dieses Problem lösen?“ – „Wir möchten zusätzlich Thermo-Strumpfhosen in unserer Chor-Farbe einführen und Winterstiefel erlauben.“ – „Ok, ich gebe eure Wünsche an die zuständigen Personen weiter.“

Beispiel: „Wir möchten beim nächsten Konzert wieder einen Song mit Choreo machen.“ – „Ok, dann darf der Song aber nur zweistimmig sein, sonst kommen wir wie letztes Mal in Zeitprobleme.“ – „Wir können ja ein vierstimmiges Stück bei den anderen Stücken machen.“

- **Teilweise Entscheidungskompetenz**

Die Kinder und Jugendlichen dürfen über Teile eines Prozesses bestimmen und/oder haben einen eigenen Entscheidungsbereich. Die Gesamtverantwortung liegt weiterhin bei den Erwachsenen.

Beispiel: „Wir möchten uns für das nächste Konzert wieder eine Choreo ausdenken. Marie und ich machen das und wir bringen es den anderen bei.“

Beispiel: „Beim Sommerfest denken wir uns Spiele für den Mini-Chor aus und organisieren das Material dafür und die Einteilung der Jugendchorler in die einzelnen Stationen.“

Beispiel: „Welchen Titel soll unser Konzertprogramm zum Thema ‚Nacht‘ bekommen?“

Beispiel für Neugründung eines Ensembles: „Wie wollt ihr euch nennen? Was macht euch aus, worauf habt ihr Lust?“

- **Entscheidungsmacht**

Die Kinder und Jugendlichen dürfen selbstbestimmt und gleichberechtigt mit allen anderen Entscheidungen treffen und umsetzen, die Erwachsenen unterstützen dabei.

Beispiel: „Für das Chorjubiläum wünschen wir uns ein großes Best-of-Konzert in Verbindung mit einem Fest.“ – „Hier könnt ihr eure Best-of-Stückvorschläge für das Programm abgeben. Die Gemeinde hat zugesagt, wer organisiert die Bänke für den Hof?“

Autonomie

■ Selbstorganisation

Die Kinder und Jugendlichen setzen Projekte in eigener Verantwortung um. Sie treffen alle Entscheidungen selbst. Die Erwachsenen werden nur noch informiert.

Beispiel: „Wenn man nach unserem Chor sucht, findet man nur einen kleinen Hinweis auf der Website der Kirchengemeinde. Wir möchten gerne einen Instagram-Kanal eröffnen. Wir haben vier Beiträge vorbereitet und veröffentlichen sie noch diese Woche, damit wir danach schon mal Werbung für unser Konzert in zwei Wochen machen können. Wir werden langfristig auch von den Probenwochenenden und sonstigen Aktivitäten berichten und Werbung für den Chor machen. Das Einverständnis zur Verwendung der Fotos haben ja bereits alle gegeben.“

Übung

Nimm deine Liste von vorhin zur Hand.

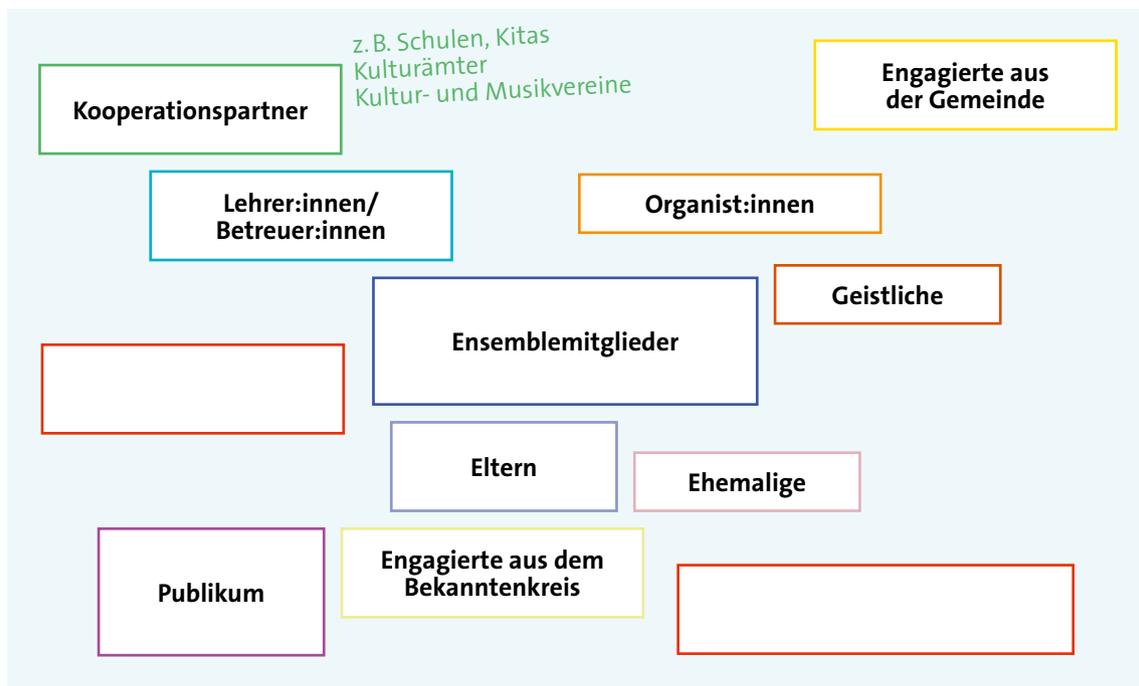
In welche Stufen würdest du deine Punkte einordnen?

Zielgruppen: Wer kann mitbestimmen?

An der Chorarbeit mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen können nicht nur die Sängerinnen und Sänger, sondern noch viele weitere Gruppen.

Übung

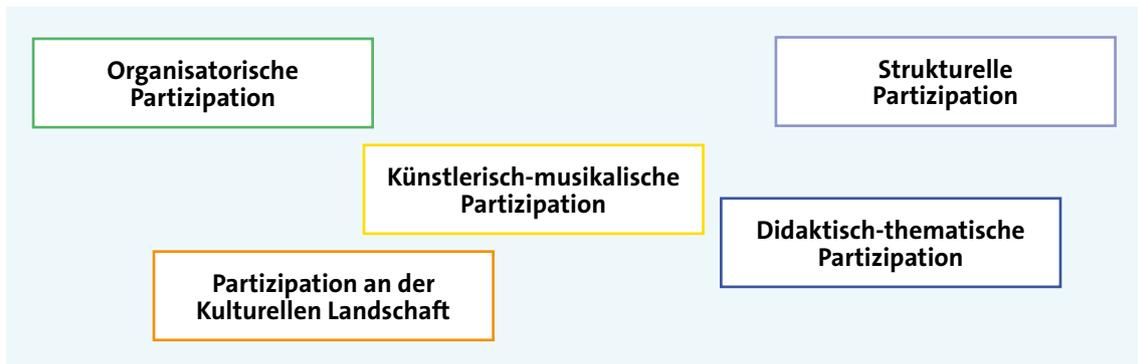
Sammlung: Wer könnte bei uns mitbestimmen?



Fehlt noch jemand in eurer Situation?

Wer davon bestimmt bei euch bereits mit?

Anwendungsfelder und Beispiele: Wo und wie geht Partizipation?



Strukturelle Partizipation

Einflussnahme auf strukturelle Entscheidungen, Hierarchien, Zugänge zu Angeboten, Kommunikationskultur

z. B. Chorregeln, angebotene Ensemble-/Musizierarten, Transparenz und Kommunikation, Jugendvorstand/Chorsprecher:innen, Elternvorstand, Betreuer:innen-Nachbesprechung, Kummer- und Feedbackkasten

Organisatorische Partizipation

Einflussnahme auf organisatorische Prozesse

Übernahme von einzelnen Aufgaben oder Verantwortungsbereichen in Koordination, Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Technik, Finanzen, Betreuung, Konzertdurchführung u. v. m.

z. B. Abendkasse, Fahrdienste, Social Media

Entscheidung über die Verteilung von Aufgaben und Verantwortungsbereichen

z. B. Wer soll das Chorshirt designen und bedrucken lassen, wann macht wer den Aufbau

Partizipation an der Kulturellen Landschaft

Einflussnahme auf das Gesamtbild der kulturellen/kirchlichen Landschaft

Einbringen in Kirchengemeinde, Stadtgesellschaft, Kooperationen, Verband

Didaktisch-thematische Partizipation

Einflussnahme auf Auswahl von Inhalten sowie von Lehr- und Lernprozessen

Auswahl von Inhalten

z. B. Themen, Stücke, Genres, begleitende Instrumente

Auswahl von Vorgehen

z. B. beim Überlegen und Einstudieren einer Choreografie

Didaktisch-thematische Verantwortung

z. B. für Einsingen, Probenspiele, Stimmproben

Künstlerisch-musikalische Partizipation

Einflussnahme auf künstlerisches Gesamtgeschehen

Formgebung einer Idee oder eines Stücks (*Improvisieren, Komponieren, Konzertdesign, Konzertdramaturgie*) und Darstellung oder Interpretation eines Stücks (*Performance, Inszenierung*)

Für Probe: *z. B. Liedwunsch für das Probenende, Gebet für das Probenende*

Für Konzert: *z. B. Konzertformat entwickeln, Stückfolge entscheiden, Lieder auswählen/zwischen Liedern entscheiden, Erzählung zu Stücken entwickeln, Strophengestaltung ausdenken, Konzertkleidung gestalten, Konzert moderieren, Texte im Konzert lesen, Interaktionen mit dem Publikum entwickeln, Aktionen im öffentlichen Raum entwickeln*

Für Musical: z. B. *Musical-Setting ausdenken (Ort, Kostümstil), Rollen entwerfen (Hintergründe, Charaktere), Bühnenbild entwerfen, Bühnenbild bauen und malen, Kostüme entwerfen, Kostüme nähen, Mediales für Aufführung sammeln/gestalten (Sounds, Fotos, Videos), Choreos ausdenken, Video entwickeln und gestalten, Videotext sprechen*

Publikum: z. B. *Zugabe auswählen, Gegenstand zum Konzert mitbringen, in der Pause abstimmen, wie das Konzert/Musical weitergehen soll*

Quellen und Literatur

- Partizipation. Mein Part zählt: Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen (Hg.), Schriftenreihe Nr. 30, 2016
- „Mehr Partizipation wagen! Beteiligungschancen für Kinder und Jugendliche in der Kulturellen Bildung wahrnehmen können“: Prof. Dr. Holger Schmidt, „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“-Fachkonferenz, 24.09.2019, Leipzig
- „Die Stufen der Partizipation“: Aktion Mensch und Kommune Inklusiv https://delivery-aktion-mensch.stylelabs.cloud/api/public/content/Infoblatt_Stufen_Partizipation_bf.pdf?v=df6e23cd

Beispiele und
Interviews aus
der Praxis



Proben und Musizieren

Körper- und Gruppenübungen

Übungen mit der Gruppe und dem Körper tragen wesentlich zu einem gelungenen Aufwärmen bei. Ziel dabei ist, in der Gruppe und im Raum anzukommen sowie die Wahrnehmung zu schärfen und den Körper aufzuwecken – und natürlich auch Spaß zu haben!

- Ankommen
- Raum und Akustik kennenlernen
- Aufwecken, energetisieren oder Konzentration schaffen
- Körperbewusstsein und Ausdrucksfähigkeit erhöhen
- Wahrnehmung der anderen Stimmen und des Chorklangs schulen
- Achtsamkeit auf andere Personen schulen
- Gruppe stärken und miteinander Spaß haben

Die Übungen können beim Aufwärmen, zwischendurch oder auch zum Abschluss einer Probe durchgeführt werden. Bei Proben tagen oder Singfreizeiten kann auch eine ganze Workshop-Einheit damit gefüllt werden.

Tipp

Gruppenübungen als Workshop verwenden, wenn auf Probenwochenenden eine Gruppe probt und der Rest des Chors unbeschäftigt ist. Anleiten können die Übungen auch ältere Sänger:innen oder Betreuer:innen.

Im Folgenden gibt es eine Auswahl einiger leicht umzusetzender Übungen, die in dieser Abfolge direkt angewandt werden können. Die Übungen stehen aber auch stellvertretend für bestimmte Bereiche und Wirkungen, für die es noch viele weitere tolle Übungen gibt, die ihr unter dem QR-Code entdecken könnt.

Übungen

Gehen durch den Raum

- Gezieltes Gehen: Punkt oder Objekt im Raum aussuchen, darauf gezielt zugehen, stehenbleiben, drehen, neuen Punkt oder neues Objekt im Raum aussuchen, darauf gezielt zugehen
- Gehen in verschiedenen Geschwindigkeiten: Stehen, in Zeitlupe, normal, schnell mittels Skala von 0 (stehen) bis 3 (schnell)
- Gehen angeführt von Körperteilen, z. B. Nase, Ellenbogen, Knie, Po ...
- Gehen in Rollen, z. B. König:in, Model, Betrunkener, Operndiva, sehr alter Mensch ...
- Gehen wie Tiere, z. B. Panther, Känguru, Hund, Huhn ...
- Gehen in Emotionen, z. B. wütend, fröhlich, verwirrt, gestresst, tiefenentspannt
- Gehen mit Singen eines Patterns als Klangwolke, z. B. auf „u“ in einer Tonart 1-3-5-6-5-3-1

Dabei werden die Geschwindigkeiten, Körperteile, Rollen, Tiere und Emotionen von der Übungsleitung angesagt. Nach einiger Zeit kann die Gruppe auch 2–3 weitere Ideen einrufen oder eine:r der Teilnehmenden die Ansagen übernehmen.

Die Übungen stärken vor allem die Raum- und Gruppenwahrnehmung sowie das Körperbewusstsein und den Körperausdruck. Sie sind außerdem gut dafür geeignet, sich auf einen bisher unbekanntem Proben- oder Konzertraum einzustellen.

JumpClapGo

Jump (= 1 x Springen), Clap (= 1 x Klatschen), Go (= Gehen) auf Kommando der Übungsleitung
Nach einiger Zeit wird die Zuordnung vertauscht, z. B. Jump (= Gehen), Clap (= Springen), Go (= Klatschen).

Bei dieser Übung muss man sich sehr gut konzentrieren, um die falsch zugeordneten Kommandos richtig umzusetzen. Außerdem wird der Körper aufgewärmt!

Spiegeln

Level 1: Zu zweit zusammengehen und sich gegenüberstehen. Eine Person bewegt einzelne Körperteile oder den ganzen Körper, die andere Person spiegelt die Bewegungen. Dann wechseln.

Level 2: Auch dreidimensional möglich: Eine Person führt die andere durch Spiegeln der Bewegung durch den Raum. Wechseln nicht vergessen.

Die Übung schafft Konzentration und verstärkt die Bindung der beiden Partner:innen zueinander. Auch der Körperausdruck wird dabei geschult, beim Führen außerdem auch die Wahrnehmung der Gruppe, um Kollisionen zu vermeiden.

Unser Ton

Durch den Raum gehen oder mit dem Rücken zueinander in einem Kreis stehen. Auf Ansage einen Ton freier Wahl singen und sich dann (ohne Kommunikation) auf einen gemeinsamen Ton einigen.

Hier schulen wir das Gehör und die Wahrnehmung der anderen Stimmen sowie des Gesamtklangs.

Call & Response

Im Kreis stehen und gemeinsam auf der Stelle laufen. Die Übungsleitung gibt eine kurze Phrase (Call) in einer bestimmten Skala (z. B. Dur) auf Silben oder ein bestimmtes Wort vor, alle singen nach (Response).

Varianten:

- Weiteres Vorgeben durch Übungsleitung und Antworten von allen
- Nacheinander einzeln im Kreis vorgeben, alle singen immer gemeinsam nach.
- Verbotene Melodie: Darf man vorgeben, aber nicht nachsingen.
- Sicherheitsmelodie: Kann man nehmen, wenn spontan nichts einfällt.
- Wortfeld: Singen auf ein eigenes Wort aus einem Wortfeld z. B. Sommer

Durch das Singen in kurzen Phrasen einer Skala schulen wir das tonale Hören. Auch die Improvisationsfähigkeiten und das solistische Singen vor anderen werden trainiert. Dadurch, dass die Gruppe immer antwortet und nachsingt, was vorgegeben wurde, lassen sich alle auf alles ein: Kein Raum für Kommentare oder Verbesserungen – das fördert eine positive Fehlerkultur mit sich und anderen.

Mehr Methoden
und Übungen
entdecken



Musikstücke entdecken und vermitteln

Anlass dazu, Musikstücke zu entdecken, bietet sich in Proben regelmäßig: Ob beim Einführen eines neuen Stücks, beim Vertiefen eines aktuellen Stücks, beim Aufwärmen eines früheren Stücks oder als Workshop zum Beispiel bei einer Singfreizeit. Dabei können wir auf verschiedene Ebenen gehen: Grundsätzlich beschäftigen wir uns damit, was die Kinder und Jugendlichen hören, empfinden, interpretieren und assoziieren. Wir lenken die Wahrnehmung auf bestimmte musikalische Phänomene oder Erfahrungen, schaffen ihnen einen Bezug zu Musik, Inhalt und Kontext, stimmen sie darauf ein und lassen sie durch eigenen kreativen Ausdruck diese noch weiter erkunden.

Musikerfahrung

Beim Hören von Musik können verschiedene Aspekte der Musikerfahrung wahrgenommen bzw. durch Höraufträge gezielt in den Vordergrund gestellt werden:



Bewertung

Das Stück finde ich .../ gut – schlecht / schön – nicht schön



Empfindung

Bei dem Stück fühle ich mich ... / Das Stück bewirkt bei mir, dass ...

→ kann Anlass geben für z. B. eine Choreo oder Umsetzung im Konzert



Proportion

Wie viele Abschnitte hat das Stück? Wie viele Stimmen hörst du?

→ geeignet für Stücke mit Strophe / Refrain oder Instrumenten



Imagination

Bei dem Stück denke ich an ... / Ich stelle mir dabei vor, dass ...

→ geeignet für besonders lautmalerische oder atmosphärische Lieder, für Einführung einer Szenerie für ein Musical (auch z. B. durch reines Instrumentalstück)



Überraschung

Überrascht hat mich ... / Welche besonderen Änderungen gab es?

→ geeignet für Stücke mit Stimmungswechseln, Effekten, Songs mit spezieller Bridge



Selbstbezug

Was wärest du im Stück? Was spiegelt deine Stimmung wider?



Verfremdung

Wurde etwas im Stück leicht verändert wiederholt?

→ geeignet für Variationen, Kyrie / Agnus Dei



Bedeutung

Das Stück will aussagen, dass ... / Das Ziel des Stücks ist ...

→ geeignet für geistliches und programmatisches Repertoire



Offenheit

Mir kommt dazu noch Folgendes ...

Hören und Wahrnehmen

Höraufträge lenken die Wahrnehmung gezielt auf Strukturen, auf die Stimmen, Abläufe des Stücks oder seine Wirkungen und die eigenen Emotionen und Gedanken beim Hören des Stücks. Mit Höraufträgen können Konzentration, Interesse, Verständnis und ein Bezug zum Stück geschaffen werden.

- Wahrnehmungslenkung
- Verständnis und Bezug
- Interesse
- Konzentration

Nach Höraufträgen sollte sich unbedingt ausgetauscht werden. Dabei kann man eigene Erfahrungen ausdrücken und einordnen, lernt aber auch, dass Wahrnehmungen und Empfindungen sehr unterschiedlich sein können. Außerdem ergänzen sich die musikalischen Aspekte und der Chor bekommt nicht nur mit seinen Einzelpersonen, sondern als Gruppe einen Bezug zum Stück.

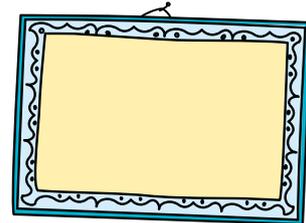
- Ausdrücken und Einordnen eigener Erfahrungen
- Offenlegen unterschiedlicher Wahrnehmungen, Eindrücke, Aspekte im Stück
- Bezug zum Stück als Gruppe

Beispiel Höraufträge

2 x hören mit Höraufträgen, dann Austausch über Antworten.

Höraufträge:

- Gefällt dir das Stück?
- Das Stück bewirkt bei mir, dass ...
- Bei dem Stück denke ich an ...
- Was wäre ich im Stück?
- Welche Bedeutung hat das Stück (für mich)?
- Welche Rollen kannst du im Stück erkennen?
- Wo hat sich das Stück geändert? Gab es Überraschungen?
- Gibt es sonst noch etwas, das dir zum Stück kommt?



Beispiel Titel und Bilder

Neues Stück 1 x hören ohne den Titel zu kennen, danach in Kleingruppen einen Titel ausdenken und aus Bildern (Kunstwerke, Fotos, Imaginations-Bildkarten) das passendste zu dem Stück aussuchen. Bei Kleingruppen dann einen Austausch in der ganzen Gruppe anschließen über die gewählten Titel, Bilder und den Auswahlprozess.

Beispiel Klanglandschaft und Geschichte

Zum Einführen eines Stücks oder Musicals die Szenerie und Stimmung durch eine Klanglandschaft (Soundscape) und/oder kurze Erzählung heraufbeschwören, dann eine Aufnahme des Stücks starten, es vorspielen oder die Geschichte des Musicals erzählen. Die Wirkung der Klanglandschaft kann dabei auch noch durch mitgebrachte Geräusche, Gerüche oder befühlbare Objekte verstärkt werden (z. B. Herbstlaub, Piniennadeln, Kiesel, Seetang, Fell ...).

Beispiel für Whitacre „The Seal Lullaby“:

Aufnahme einer Soundscape des Eismees (von YouTube oder Sounddatenbanken) abspielen. Dann erzählen: *„Wir befinden uns auf dem kalten Nordmeer, an einer steinigen Küste. Seehunde liegen dicht gedrängt auf einen Felsen. Der Himmel ist grau, es ist sehr windig, die Wellen schlagen an die Felsen und die Gischt sprüht hoch. Möwen ziehen ihre Kreise über dem Wasser.“*

Anmerkung

Diese Methode kann auch sehr gut für Stimmbildungs- und Body-Percussion-Geschichten für Kinder genutzt werden.

Stücke und
Materialien zu
den drei Beispielen



Hören und Ausdrücken

Beim kreativen Interpretieren eines Stücks in einer anderen Kunstform hört man intuitiv besser hin. Ein oder mehrere Aspekte der Musikerfahrung finden dann ihren Weg in eine Ausdrucksform: Die Stimmung und Wirkung des Stücks, melodische Verläufe, Affekte, Bilder und weitere Assoziationen etc. Damit wird der künstlerische Ausdruck ein Mittel, um ein Stück und die eigenen Empfindungen dazu kennenzulernen. Der Austausch mit anderen fügt der eigenen Perspektive anschließend noch mehrere Dimensionen hinzu.

Beispiel Klanglandschaft

Wie im Beispiel zuvor, nur dass die Kinder und Jugendlichen gemeinsam die Klanglandschaft gestalten. Dazu können zur Probe Materialien oder Aufnahmen mitgebracht werden, die dann in eine gemeinsam gestaltete Klanglandschaft integriert werden.

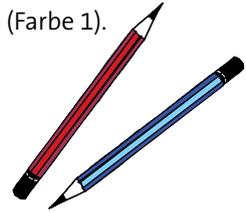
Beispiel Malen

Stück hören und mit 2 Farben malen. Beginnen mit malen, ohne den Stift abzusetzen (Farbe 1).

Zur zweiten Strophe einen Wechsel zur Farbe 2 ansagen und frei malen lassen.

Optional: Zwischendurch Bild auf den Kopf stellen oder weitergeben lassen.

Danach Bilder betrachten/vorstellen und über Erfahrungen austauschen.



Beispiel Kreatives Schreiben

Stück hören und währenddessen schreiben: Ein Zweizeiler-Gedicht, einen Satz, der dazu kommt, oder eine Idee zu einer Geschichte.

Variante: Schreiben vor dem Hören (nur der Titel ist bekannt) oder schreiben für nächste Probe (Stück ist bekannt)

Danach Text und Ideen vorstellen und über Erfahrungen austauschen.

Tipp

Alle Ergebnisse sind auch in einer Aufführung nutzbar und auch ein Zusammensetzen ist möglich.

Man startet mit einer Klanglandschaft, dazu werden Bilder projiziert und später im Stück gibt es eine Rezitation über gesummte Stellen.

Weitere Ideen zum Malen und Gestalten, Kreativen Schreiben, Bewegungen und Tanzen sowie zum szenischen Erkunden von Stücken gibt es unter dem QR-Code.

Mehr dazu



Kreatives Musizieren und Begleiten

Stücke können nicht nur durch Erkunden ihrer Strukturen und Wirkung und durch ihr Singen erkundet werden, sondern auch indem man mit ihnen improvisiert, sie musikalisch weiterverwendet oder sie mit Instrumenten begleitet.

Elementare Gruppeninstrumente

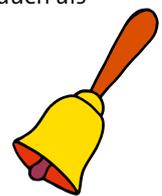
Die klingenden Instrumente haben jeweils einen Ton und eine zugehörige definierte Farbe. Dadurch sind sie sehr mobil, können auf viele Kinder und Jugendliche gleichzeitig verteilt werden und durch die Farben ist es auch leichter, ihr Spiel anzuleiten: indem man die passenden Farben vorzeigt, farbige in den Noten markiert oder nur eine grafische Notation verwendet. Sie können zur Begleitung, aber auch als Intro, Zwischenspiel, Outro oder Effekt verwendet werden.

- **Boomwhackers**

Die Percussionröhren aus Kunststoff werden auf den Boden, auf Knie oder Stuhlkanten etc. geschlagen. Besonders geeignet sind sie für Basslinien oder Akkordpatterns.

- **Handglocken**

Die kleinen Glocken sind für Akkordbegleitungen oder Intros und Zwischenspiele ebenso verwendbar wie als Ersatz für einen Zimbelstern oder als Klangwolke (z. B. für Sanctus, für Skala vor Choral)



Apps

Beatmaker sind sehr einfach bedienbare Apps, um am Smartphone Beats zu gestalten.

Mit ihnen kann man einen kompletten Beat zu einem Lied bauen, sich eine Basslinie selbst ausdenken oder den Beat und die Basslinie eines Songs nachbauen.

Mehr zum Kreativen Musizieren und Beispiele für die Verwendung der Instrumente findet ihr unter dem QR-Code.

Mehr Methoden
und Beispiele



Inhalte vermitteln

Für Lieder und andere Vokalwerke hat die Aussage des Textes oder Titels natürlich eine besondere Relevanz. Insbesondere bei geistlichen Texten besteht Bedarf, die Inhalte verständlich und erfahrbar zu machen. Im Folgenden wird hier für die Beispiele das Thema „Frieden“ gewählt (z. B. mit dem Lied „Friede soll Wirklichkeit werden“).

Beispiel musikalische Umsetzung

Folgende Fragen diskutieren oder mit einfachen Instrumenten oder Bewegungen beantworten:

- Wie fühlt es sich an, wenn Friede Wirklichkeit ist?
- Wie klingt es, wenn Friede Wirklichkeit ist?
- Wie klingt eine Forderung, eine Frage, ein Hilferuf mit dem Satz „Friede soll Wirklichkeit werden“?

Dann die Antworten mit der tatsächlichen Umsetzung im Stück vergleichen.

Beispiele konkrete Bedeutung

1. Diskutieren und im Alltag üben

Folgende Fragen diskutieren und etwas überlegen, das wir bis zur nächsten Probe üben oder versuchen möchten:

- Wie kann Friede in meinem Alltag Wirklichkeit werden?
- Wie wird Friede zwischen dir und mir?
- Was bedeutet das für mich emotional?
- Wie schließe ich Frieden mit mir selbst?



2. Reflexion

Die Gruppe die Augen schließen lassen und eine Reflexion zum Thema „Frieden mit mir selbst schließen“ anleiten:

„Überlege einmal, wann du in letzter Zeit großzügig oder aufmerksam warst ...

... vielleicht hast du jemanden vorgelassen ... etwas aufgehoben ... geholfen ... gegeben für jemanden, der gebraucht hat ... eine Aufmerksamkeit gemacht ... Zeit oder ein Ohr und Mitgefühl geschenkt ... ein Tier versorgt oder gestreichelt ...“

Die Übung funktioniert auch gut, wenn man zum Thema „Frieden mit anderen schließen“ über die Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und das Mitgefühl anderer reflektiert.

3. Gruppenreflexion

In einen Kreis setzen und „Frieden mit anderen schließen“, indem jede:r einer anderen Person aus der Gruppe Folgendes beantwortet oder auf einen Zettel schreibt:

Was schätze ich an dir?

Welchen guten Wunsch habe ich für dich?

Dabei ist es hilfreich, wenn die andere Person durch eine Reihenfolge vorgeben ist, damit nicht nur die besten Freund:innen ausgesucht werden, sondern auch Personen, die man eventuell nicht gut kennt oder nicht mag.

Beide Übungen können mit einem Austausch über die Erfahrungen dabei beendet werden.

Mehr Ideen dazu und das Beispiellied findet ihr unter dem QR-Code.

Mehr Ideen und
Beispiellied

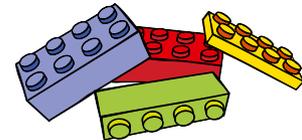


Aufführen

Aufführungen wie Konzerte, Musicals, Friedensgebete oder Gottesdienst-Beiträge bestehen aus vielen verschiedenen Bausteinen, die sich zu einem Ganzen fügen – egal, ob sie aktiv entworfen wurden oder sich aus der Situation heraus ergeben haben.

Warum setzen wir uns mit den Bausteinen auseinander?

- **Für ein besseres Verständnis**
Was spielt alles in eine Aufführung hinein?
- **Für einen besseren Überblick**
Was muss alles organisiert, entschieden und geprobt werden?
- **Als Ausgangspunkte für das Aufführungsdesign**
Jeder Baustein kann ein fixer Ausgangspunkt für eine Aufführung sein.
Alle anderen Bausteine folgen dieser Grundsteinlegung.
- **Als Horizonterweiterung**
Ob in Form eines Gesamtkonzepts oder einer Aufführung, die nur wenige Aspekte aktiv designt – die Bausteine sind eine Methode, um neue Ideen und Formate kreativ, aber auch strukturiert anzugehen.



Die Aufführungsbausteine

- **Anlass**
z. B. Kommunion, Jubiläum, Hochfest, bestimmte Tradition
- **Zeit und Dauer**
z. B. morgens, Herbst, Sonntag, 30 min, regelmäßig
- **Ort**
z. B. Kirche, Halle, Park, online
- **Thema**
z. B. Frieden, Freundschaft, ein Land, best. Genre, best. Komponist:in
- **Format**
z. B. Friedensgebet, Wandelkonzert, Flashmob, offenes Singen
- **Musik**
z. B. bestimmtes Genre, bestimmtes Niveau, bestimmte Besetzung
- **Musizierende**
z. B. Kinderchor, Jugendvokalensemble, Saxophonquartett
- **Zielgruppe**
z. B. Publikum, Gemeinde, Altenheimbewohner:innen
- **(Inter-)Aktionen**
z. B. Mitsingen, interaktive Moderation, bestimmte Zeremonie, Banner aufhängen
- **Inszenierung**
z. B. Ortswechsel, Lichtstimmungen, Medien, Choreografien, Kleidung, Effekte, Stil
- **Rahmen**
z. B. Technik, Rechtliches, Bewirtung, Rahmenprogramm, Programmhefte
- **Kooperationen**
z. B. andere Vereine, Schulen, Tanzschulen, Profimusiker:innen, Künstler:innen
- **Öffentlichkeitsarbeit/Werbung**
z. B. Plakate und Flyer, Social Media, Presstexte

Der Aufführungssteckbrief

Übung

1. Wähle für den Steckbrief eine kommende Aufführung von euch aus.
2. Notiere bei allen Bausteinen, die schon feststehen, wie sie aussehen werden.
Wähle dann max. drei der feststehenden Bausteine aus, die unverändert bleiben sollen.
3. Nun kannst du dich bei den restlichen Bausteinen möglichen Varianten widmen:
Standard-Variante: Welche einfache oder übliche Variante gäbe es hierfür? (z. B. Ort: Pfarrzentrum)
No-Go-Variante: Was möchten wir hier auf gar keinen Fall? (z. B. Ort: Schlachthof)
Traum-Variante: Was würden wir machen, wenn wir unendliche Ressourcen und Möglichkeiten hätten? (z. B. Ort: Schloss Neuschwanstein, Heißluftballon, Petersdom)

Aufführungsbausteine Aufführungen bestehen aus verschiedenen Elementen – ergänzt, was für euch noch fehlt.	Was steht bereits fest? Notiere alles, was bereits feststeht. Wähle aus allen Bausteinen max. 3 aus, die ohne Varianten bleiben	Varianten 1. Standard-Variante 2. No-Go-Variante 3. Traum-Variante
Ort		
Zeit und Dauer		
Anlass		
Thema		
Musik		
Musizierende		
Publikum/Zielgruppe		
(Inter-)Aktionen		
Inszenierung		
Format		
...		
...		
Rahmen		
Kooperationen		
Öffentlichkeitsarbeit/Werbung		
...		
...		

Hinweis

Wenn man eine Aufführung oder ein neues Aufführungsformat designt, ist es hilfreich, 1–3 Grundsteine zu legen und sich dann von dort aus kreativ daran zu orientieren, z. B. einen besonderen Ort (Burg) und das Ensemble (Kinderchor) auszuwählen und dann passende Konzertthemen („Prinzen, Prinzessinnen und Geisterspuk“), Formate (Wandelkonzert) und Kooperationsensembles (Continuo) zu überlegen.

Mehr zur Aufführungskonzeption



Im Folgenden widmen wir uns einigen Aufführungsbausteinen etwas genauer: der Moderation, den (Inter)Aktionen sowie der Inszenierung. Diese Bausteine wurden ausgewählt, weil hier mit einfachen Mitteln viel Wirkung erzeugt werden kann und Kinder, Jugendliche und das Publikum an vielen Stellen kreativ eingebunden werden können.

Schwerpunkt Moderation

Moderationen geben einer Aufführung einen Rahmen, insbesondere in Form des „Gastgebens“. Sie können aber auch eine Beziehung schaffen und dem Publikum ein Angebot machen, einen Bezug zum Aufführungsthema, zu den Musizierenden und zur Musik zu bekommen.

Wer kann moderieren?

- Kinder, Jugendliche, Erwachsene
- Musizierende, Leitende, Ensemblenahe
- Professionelle Sprecher:innen, Schauspieler:innen, Musikvermittler:innen u. v. m.

Die Musizierenden selbst, ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Auch die Leitung kann moderieren genauso wie Ensemblenahe wie z. B. der Jugendvorstand der Pfarrei, Eltern oder Gemeindemitglieder mit Moderationserfahrung. Auch Profis wie Sprecher:innen und Schauspieler:innen sind natürlich geeignete Moderator:innen.

Wie viele moderieren?

- Eine Person, Moderationspaar, Kleingruppe
- Mehrere Einzelpersonen, mehrere Moderationspaare, mehrere Kleingruppen
- Szenische Spielrolle(n)

Ob eine Person für das ganze Konzert oder mehrere Personen nacheinander (z. B. pro Stück oder pro Block 1–2 Jugendliche) – hier ist viel möglich. Ein Moderationspaar ist besonders zu empfehlen: So können Dialoge entstehen, Fragen gestellt und beantwortet werden, verschiedene Orte genutzt und bestimmte Spielrollen übernommen werden (z. B. Komponisten-Paar, neugierig Fragende:r und Erklärende:r).

Über was kann man sprechen?

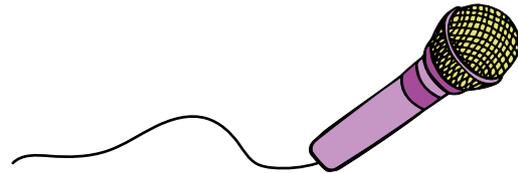
- Besonderheit der Stücke (u.a. musikalisch, geschichtlich, persönlich)
- Konzertthema
- Ensemble
- Probenprozess

Naheliegender sind die Stücke: Einen guten Zugang zu ihnen kann man schaffen, indem man über eine Besonderheit (auch eine für die Moderator:innen subjektive Besonderheit) spricht. Von der Entstehungsgeschichte, einem biografischen Bezug, Bezügen zu anderen Stücken, Anekdoten des Probens bis zu musikalischen Besonderheiten und Höraufgaben ist hier alles möglich – solange es leicht verständlich und präzise bleibt und zusätzlich eine persönliche Note bekommt.

Auch das Konzertthema sollte in der Moderation aufgegriffen und eingeführt werden. Wer möchte, kann auch das Ensemble präsentieren – mit persönlicher Perspektive (unser Lieblingsstück, unser Stück für Abschiede, was uns wichtig ist) oder auch indem einzelne Personen und musikalische Rollen vorgestellt werden.

Wie moderiert man?

- Angemessener Stil und Sprache
- Szenisch
- Interviews
- (Inter)Aktionen



Wichtig ist, dass der Moderationsstil dem Ensemble und der Veranstaltung entspricht – inhaltlich, aber auch in der Ansprache und dem Sprachstil. Eine szenische Moderation z. B. durch ein spielendes Paar ist immer etwas Besonderes. Einfach umzusetzen sind außerdem Interviews mit Einzelpersonen wie z. B. Ehemaligen, aktiven Musizierenden (z. B. dem Bass nach oder vor dem besonderen Bassstück, auch mit Ansingern von bestimmten Stellen möglich) oder der Leitung (z. B. warum wurde das Stück ausgesucht). Auch Gäste sind als Expert:innen zum Konzert- oder Musicalthema (z. B. eine Naturschützerin, ein Franziskanermönch) interessante Interviewpartner:innen.

Interaktionen sind ebenfalls wirkungsvolle Moderationsmittel etwa zum Einstieg in ein Stück oder nach einer Konzertpause. Dabei wird nicht nur die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Aspekt gelenkt, sondern auch ein Bezug der Personen im Publikum zueinander aufgebaut. Der nächste Punkt gibt hierfür viele Beispiele.

Mehr zum
Moderieren



Schwerpunkt (Inter)Aktionen

Aktionen und Interaktionen sind besondere Erfahrungsmomente in einem Konzert oder einer musikalischen Andacht. Dabei kann man auf der Bühne eine Aktion durchführen oder das Publikum zu einer musikalischen, handwerklichen oder auch inhaltlichen (Inter)Aktion anregen. Sie können einen eigenen Programmpunkt darstellen, den Aufführungsrahmen geben, Stücke einführen oder Übergänge definieren. Vorab, währenddessen oder zum Abschluss, parallel zur Musik oder in einer Pause – alles ist denkbar. Aktionen und Interaktionen sollten gut vorbereitet sein und im besten Fall auch geprobt werden, um festzustellen, ob Material fehlt, die Anleitungen verständlich sind und um Abläufe zu verinnerlichen.

Beispiele für Interaktionen mit dem Publikum und Aktionen für das Publikum:

Mitmachen

- **Interviewen, Umfragen, Abstimmungen**
 - z. B. Publikum interviewen zu eigenen Erfahrungen, zu Hintergründen des Konzertthemas
 - z. B. Wer kennt dieses Lied? Wer war schon einmal in Argentinien?
 - z. B. Wer ist lieber im Wald? Wer ist lieber in der Stadt?
- **Bewegungen, Percussion, Summen/Singen/Sprechen, Effekte**
 - z. B. Choreos, Soundscape, Sprechkanon, Effekte mit Smartphone, Mitsingen...
- **Etwas basteln**
 - z. B. Angeleitet Origami-Schiff falten, einsammeln, auf Schnur hängen oder zu Bühnenbild (z. B. Meer) hinzufügen
 - z. B. Best. Form aus Papier austeilten oder auf Plätzen vorbereiten (z. B. Laubblatt), opt. Namen draufschreiben, selbst zu Gesamtbild (z. B. Baum) hinzufügen
- **Etwas malen**
 - z. B. vor Beginn gemeinsam Bilder malen (auch zur Musik) und als Bühnenbild nutzen („blaues Wasser“ malen für später als Meer, als Himmel, als Fisch, als gelegte Form)
 - z. B. im Konzert zur Musik malen lassen
- **Etwas aufschreiben**
 - z. B. beim Einlass Antwort auf Frage: „Woran denke ich, wenn...“ / „Wo ist mein Friedensort?“ aufschreiben, einsammeln, auswählen, später in Anmoderation oder Intro zu Stück Zettel vorlesen
- **Sich eintragen**
 - z. B. Pin-Nadel auf Landkarte setzen, reihum Pinselstrich machen auf großem Bild

Miterleben

- **Etwas Durchreichen für die Sinne**
 - z. B. Korb mit duftenden Blumen und Kräutern beim Frühlingskonzert
- **Etwas Austeilten zum Erfahren**
 - z. B. schmelzende Eiswürfel zum Thema inneres Auftauen oder Schöpfung und Klimaschutz



Mitbringen

- **Für das Bühnengeschehen**
 - z. B. lustige Hüte, die dann Chor in Liedern nutzt
 - z. B. Foto (z. B. „mein Friedensort“) bei Einlass an Stellwand hängen, später zu Musik vorbei wandeln und Fotos betrachten lassen
- **Für andere**
 - z. B. bei Einlass Lieblingsweihnachtslied aufschreiben, abgeben, beim Gehen bekommt jeder einen fremden Zettel („Liedwichteln“)
 - z. B. Geschenke für das Jesuskind, gehen danach an Bedürftige
- **Für Mitmachaktion**
 - z. B. buntes Taschentuch für Mitmachbewegungen
 - z. B. Gläser mit Reis für Soundscape oder Percussion Mitmachaktion



Mitnehmen

- **Erinnerung oder Übung**
z. B. Kastanie für die Jackentasche oder Päckchen mit Samen als Auftrag Gutes zu säen, Origami-Schiff als Erinnerung ans Konzert, Zettel mit guten Wünschen der Kinder/Jugendlichen ans Publikum
- **Von anderen**
z. B. Lieder („Liedwichteln“), Kräuter, gute Wünsche

Übung

1. **Wähle eine vergangene oder kommende Aufführung deines Chores aus.**
2. **Überlege dir je eine Traum-Idee zum**
 - *Mitmachen in einer Moderation*
 - *Musikalischen Mitmachen*
 - *Mitmachen mit basteln, malen, schreiben, hinlegen oder eintragen*
 - *Miterfahren für die Sinne*
 - *Mitbringen oder Mitnehmen*
3. **Prüfe deine Ideen auf Umsetzbarkeit und wähle eine als dein Experiment für die nächste Aufführung aus.**

Hinweis

Du kannst diese Übung auch sehr gut mit deinen Chormitgliedern machen.

Schwerpunkt Inszenierung

Mit der Inszenierung werden einzelne Stücke oder die gesamte Aufführung in Szene gesetzt und durch mehr als nur die Musik ausgedrückt. An der Inszenierung sind viele Bausteine beteiligt, jedoch können sie auch nur einzeln eingesetzt werden, um besondere Wirkungen zu erzeugen. Wir fokussieren uns im Folgenden vor allem auf den Raum, auf den Roten Faden und die Dramaturgie, auf Visuelles sowie auf Klänge und Klangeffekte.

Raum

Neben der Raumgestaltung durch Visuelles oder Klänge und Klangeffekte ist hier vor allem der Umgang mit dem Raum wichtig.

- **Bühnenraum vs. Publikumsraum**
Sind sie voneinander abgegrenzt? Wenn ja, wie drückt sich das aus? Wie könnten wir eine Abgrenzung aufheben? Wie stellen wir das Publikum auf? Welche Räume möchten wir wie nutzen? In welchen Bereichen bewegen wir uns?
- **Gestaltung des Eintrittsmoments für das Publikum**
Wie ist die Raumerfahrung? Wie bewegt man sich intuitiv in den Raum hinein? Wie kann der Raum in diesem Moment gestaltet werden?
- **Nutzen verschiedener Orte**
Welche Orte gibt es hier um den eigentlichen Bühnenraum herum oder auf dem Weg zum Bühnenraum? Könnten wir von draußen, aus einer Krypta, von Emporen, von hinten, von Seiten, im Publikum, abschließend/beginnend vor der Kirche singen?
- **Raumnutzung**
Wie könnten wir den Raum mit verschiedenen Formationen nutzen? Wie könnten wir uns im Raum verteilen? Wie könnten wir uns im Publikumsraum aufstellen/bewegen? Könnten wir uns als Ensemble bewegen/Stationen machen? Wo könnte das Publikum sich bewegen?

Roter Faden/Dramaturgie

- **Aussage, Verbindungen schaffen**

Welches Thema verbindet die Stücke oder Ort und Repertoire? Welche Aussage möchten wir mit unserer Aufführung machen oder mitgeben? Welche Erfahrung möchten wir bereiten?

- **Spannungsbogen gestalten**

Wie können die Stücke spannungsbezogen schlüssig angeordnet werden? Wann soll Spannungsabfall durch Applaus möglich sein? Wo nicht?

- **Übergänge aktiv gestalten**

- **Umstellen mit definiertem Bewegungsablauf und Spannung**

- **Umstellen mit Klang- oder Bewegungspattern**

z. B. Summen, Body Percussion, Soundscape, rhythmische Bewegung

z. B. „Umbaumusik“: Summen einer bestimmten Melodie

- **Bei einem Wandelkonzert: Übergänge so gestalten/vorbereiten, dass der Weg zur nächsten Station eher intuitiv und ein neugieriges „Entdeckenlassen“ wird**

Visuelles

- **Raumdekoration**

z. B. Bilder, Blumen, Tücher, Fotos, Sofas, spezielle Einrichtung

- **Lichtstimmungen**

z. B. Stimmungen, Farben, Kontraste, Übergänge, Hervorhebungen: Spots auf Solisten oder Schauspielmomente

- **Video- und Bildprojektionen**

z. B. gespielte Szenen, Videos/Fotos z. B. Wasser, Fotos des Ensembles, selbstgemalte Bilder, Schattenspiele

- **Kleidung, Kostüme und Requisiten**

z. B. Chor-Shirts, Konzertkleidung, unterschiedliche Kleidung nach einheitlichen Vorgaben (z. B. Blau- und Grüntöne), Hüte, Tücher, Bälle, Tier-Kostüme ...

- **Bewegungen und Formationen**

z. B. Effekte über Bewegen als Pulk

z. B. Effekte über Bewegen der Arme

z. B. stimmgruppenweise Bewegungen von Blöcken verdeutlichen auch die Stückstruktur

z. B. Bewegungsgeschichte, die den Text ausdrückt

z. B. echte Gebärdensprache

- **Visuelle Effekte**

z. B. Blinkende Taschenlampen als Sternenhimmel

z. B. Tablets/Smartphones als Taschenlampen

z. B. Tablets/Smartphones mit Bildern vor dem Körper als „Kostüm“

z. B. LED-Leisten mit Farbwechsel

z. B. LED-Kerzen, auch Farbwechsel auf bestimmtes Wort per Fernbedienung möglich

z. B. LED-Sneaker zum Tanzen/Bewegen

z. B. Leuchtstäbchen auf Körper zum Tanzen/Bewegen

z. B. Schwarzlicht mit weißen Handschuhen und Formationen

Hinweis

Insbesondere für Schwarzlicht sollte der Raum gut abgedunkelt sein.



Beispiele
Bewegungen und
Formationen



Beispiele
Visuelle Effekte



Übung

1. *Sieh dir die Videos an (QR-Codes).*
2. *Welche visuelle Idee spricht dich für deinen Chor besonders an?*
3. *Zu welchem Stück, das dein Chor entweder schon gesungen hat oder du mit deinem Chor singen wirst, könnte diese Idee passen?*

Klang

Klangeffekte und ganze Klanglandschaften können imitiert werden mit der Stimme (z. B. Sprechen, Hauchen, Tierrufe, Obertöne), mit dem Körper (z. B. Schnipsen, Klatschen, Pfeifen), mit Instrumenten (z. B. Shaker, Regenstab, Handglocken, Donnerblech) sowie mit medialen Geräten (z. B. Tablet, Smartphones).

- **Klanglandschaft beim Einlass**
z. B. interaktiv für das Publikum auf einem Tablet (z. B. Geräusche des Waldes)
z. B. als Einspieler (z. B. selbstgesammelte Geräusche der Stadt)
- **Klangstimmung im Intro eines Stücks**
- **Klangeffekte im Stück**
- **Eingespielte Klangeffekte zwischen den Stücken**
- **akkordisch/melodiös**
z. B. durch Gläser, Handglocken



Beispiele
Klangeffekte

**Übung**

1. *Wähle ein Stück einer vergangenen oder kommenden Aufführung deines Chores aus, das mit Tieren, Natur oder Elementen zu tun hat.*
2. *Wo könnten deine Chormitglieder Geräusche aufnehmen, um eine passende Klanglandschaft für das Stück zu schaffen?*
3. *Wie könntet ihr mit euren Stimmen, Körpern, Instrumenten oder sonstigen Objekten eine Klanglandschaft dazu entwerfen?*

Das ChorArbeitsHeft entstand im Rahmen unserer Weiterentwicklungsreihe „Support vor Ort“. Mehr zu den Angeboten im Bildungsprogramm und das Heft im Download gibt es unter www.pueri-cantores.de/projekte/support-vor-ort/





Deutscher Chorverband
Pueri Cantores e.V.
Tunisstr. 4
50667 Köln
info@pueri-cantores.de
www.pueri-cantores.de